

# Monatsblätter

der

**Gesellschaft für Pommerische Geschichte und Altertumskunde**

Postcheckkonto Stettin 1833.

Der Nachdruck des Inhaltes dieser Monatsblätter ist unter Quellenangabe gestattet.

Gesellschaft für Pommerische Geschichte und Altertumskunde.

## Hauptversammlung:

Montag, den 14. Mai 1928, abends 8 Uhr im Vortragssaale des Museums an der Sakenterrasse, Eingang Dohrnstraße.

### Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl des Vorstandes und des Beirates.
4. Aussprache über einen Sommerausflug.
5. Vortrag: Herr Oberstudiendirektor Prof. Dr. Friedrich: Lichtbilder aus Alt-Stettin.

Als ordentliche Mitglieder sind aufgenommen: in Stettin die Herren Stadtsyndikus W. G. Thiel, Direktor der Norddeutschen See- und Fluß-Versicherungs-Aktiengesellschaft A. Peter sen und Kaufmann Lüdtke, in Pyritz die Herren Studiendirektor Scheuzow und Studienrat Schön, in Stargard die Herren Tierarzt Dr. A. Stade und Stadtbaurat Nag; ferner die Herren Rittergutsbesitzer Hans Bone v. Schwerin auf Burg Spantekow, Kr. Anklam, und Oberstudiendirektor Dr. Hubert in Köslin sowie Frau Professor Dr. Anni Wagner in Berlin-Wilmersdorf.

Wir bitten erneut und dringend, auch besonders die Kreise, Magistrate und Vereine um baldige Einsendung der fälligen Jahresbeiträge auf unser Postcheckkonto Stettin Nr. 1833. Zahlkarte hatten wir unserem Januar-Monatsblatt beigelegt. Namentlich bitten wir die Herren Pfleger um Einziehung der rückständigen Beiträge von mindestens **Rm. 5,—** für jedes Mitglied. Die Gesellschaft ist anders nicht in der Lage, bei dem nur spärlichen Eingang der Jahresbeiträge ihren Aufgaben nachzukommen.

Der Vorstand.

Infolge des Tischlerstreikes verzögert sich die Eröffnung des Provinzialmuseums pommerscher Altertümer. Zur Eröffnung wird eine größere Festnummer der Monatsblätter herausgegeben werden; insolgedessen wird voraussichtlich im Juni d. J. kein Heft erscheinen. Der Vorstand.

## Pommersche Dichtung

von ihren Anfängen bis zum Beginn des achtzehnten Jahrhunderts.

Ein Versuch.

Von Hans Ebel.

Eine eigentliche pommersche Literaturgeschichte gibt es nur in relativem Sinne, doch ist Pommerns Anteil an der deutschen Literaturgeschichte wohl keineswegs so belanglos, wie man ihn häufig hinzustellen pflegt, sicher aber weit größer, als an der bildenden Kunst. Um so erstaunlicher ist es, daß eine Darstellung der Literaturgeschichte unseres Landes, die den wesentlichsten und wichtigsten Anforderungen, die an eine solche zu stellen sind, genügt, noch heute fehlt, während eine pommersche Kunstgeschichte vor bald einem Jahrhundert geschrieben ist. Eine pommersche Literaturgeschichte scheint mir einem größeren Bedürfnis zu entsprechen, nicht zuletzt als Baustein zu einer umfassenden Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften, die noch geschrieben werden muß, da auch Nadlers bekanntes Werk nur teilweise befriedigt; es sei vor allem darauf hingewiesen, daß in diesem das norddeutsche Schrifttum nur allzu knapp und oberflächlich behandelt ist, während das süddeutsche, insbesondere das österreichische, eine vorzügliche, eingehende Würdigung findet.

Max Guhlke hat zwar in seiner 1912 erschienenen pommerschen Literaturgeschichte, einem Büchlein von etwa achtzig Seiten Umfang, versucht, „ein getreues Bild dichterischen Schaffens unserer Landschaft“ zu geben, aber nur eine klägliche, unwissenschaftliche Arbeit zustande gebracht\*). Martin Wehrmann, unstreitig der beste Kenner der Entwicklung des pommerschen Geisteslebens, bezeichnete sie in einem Brief an den Verfasser als „überaus dürftig“, als „ein dilettantisches Machwerk“, und verwies auf ihre Fehler und „Arteile, die mindestens als sonderbar oder kindlich zu bezeichnen sind“. Lediglich Versuch und Absicht Guhlkes verdienen Anerkennung. —

\*) Es sei hier darauf hingewiesen, daß schon im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert Dähnert, Jaeneke, Banjelow und Delrichs mancherlei Beiträge zu einer pommerschen Literaturgeschichte geliefert hatten, doch bringen ihre Abhandlungen kaum mehr als eine lückenhafte Zusammenstellung literarisch bedeutender Persönlichkeiten und ihrer Werke. Auch Wilhelm Böhmers Arbeit de Pomeranorum historia literaria bringt nur äußere Angaben, über Bibliotheken usw. Aus dem Schrifttum über die pommersche Dichtung sei der kurze Aufsatz Martin Wehrmanns über die Geschichte des Schauspiels in Pommern während des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts genannt. In der Anthologie von Max Guhlke unter dem Titel „Pommersche Lyrik,

Die schärfste Kritik scheinen mir seine allzu geringen Angaben über die Entwicklung der pommerschen Literaturgeschichte von ihren Anfängen bis zum achtzehnten Jahrhundert herauszufordern. Wenn Guhlke selber zu der Feststellung kommt, „daß diese Arbeit niemals Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann“, so gilt dies vor allem von seiner Darstellung jener älteren Perioden. Persönlichkeiten wie Sibylle Schwarz, Christoph Stummel und Daniel Cramer werden nicht einmal genannt, Wizlav III. von Rügen, Helle (Hellenius), Bütow, Kielmann, König, Brülow, Zacharias, Micraelius (Lütke-schwager), Freder, Decius, Hamel, Knöpken, Bugenhagen und Ranzow werden kurz erwähnt und auf zweieinhalb Seiten abgetan. Zum mindesten hätten Wizlav, „der letzte deutsche Minnesänger“, der Dramatiker Brülow u. a., denen auch im Gesamtbild der deutschen Literaturgeschichte eine besondere Bedeutung zukommt, eine eingehende Würdigung verdient. Mit Unrecht behauptet Guhlke, es sei „eine weite Strecke Flachland in unserer heimischen Dichtung zu durchwandern, bis der erste Gipfel, den Ewald von Kleist darstellt, erreicht ist“. Neben vielen allzu wertlosen Schöpfungen liegen doch, vor allem auf dem Gebiet des Dramas und des Kirchenliedes, einzelne recht beachtliche Leistungen vor, denen wir unsere Anerkennung nicht versagen dürfen.

Es ergibt sich also die Notwendigkeit einer umfassenderen, gründlicheren Neubehandlung der pommerschen Literaturgeschichte. Vorliegende Arbeit trägt zunächst nur dem größten Bedürfnis Rechnung und behandelt die ältere, bei Guhlke völlig vernachlässigte Entwicklung der pommerschen Dichtung; es ist beabsichtigt, diese Darstellung in einer späteren Abhandlung, für die der Verfasser bereits reiches Material zusammengetragen hat, fortzuführen bis in die neueste Zeit und so einen geschlossenen Gesamtüberblick zu geben. — Wie wir den pommerschen Volksstamm nur als einen recht vagen Begriff bezeichnen müssen, so ist von einer eigentlichen pommerschen Literaturgeschichte, wie schon hervorgehoben wurde, nur mit gewissen Einschränkungen — ich gehe hierauf später noch näher ein — zu sprechen. Es ist ein schwieriges Unterfangen, sie in ihrem Umfange und ihrer Ausdehnung genauer zu bestimmen, es ergeben sich nur fließende Grenzen. Auch Wehrmann wollte jenes Gesamtgebiet nicht allzu eng umschrieben wissen. Berücksichtigt ist die bodenständige Literatur, das Schrifttum der Männer, die in Pommern geboren oder hier in ihrem Schaffen verwurzelt sind und ihr Hauptwerk geschaffen haben. Im Gegensatz zu Guhlke, der

---

eine Auslese aus der pommerschen Lyrik von den Anfängen bis zur Gegenwart“, ist die ältere pommersche Dichtung bis zur Zeit Friedrichs des Großen fast gar nicht berücksichtigt, nur je ein Gedicht von Sibylle Schwarz (das Herz der Geliebten) und Wizlav III. (der Maienregen) haben Aufnahme gefunden. — Von dem wissenschaftlichen Schrifttum ist lediglich die heimische Geschichtsschreibung verschiedentlich behandelt worden. Böhmer gibt in seiner Abhandlung eine Übersicht über die Chroniken und Geschichten Pommerns, Deutsch über die pommersche Geschichtsforschung von ihren Anfängen bis zum Dreißigjährigen Kriege, Wehrmann hat in einem Aufsatz über die heimischen Geschichtsstudien im achtzehnten Jahrhundert berichtet.

dem Titel nach nur die „Pommerische Dichtung“ behandeln wollte, sich aber gelegentlich eingehender mit dem wissenschaftlichen Schrifttum befaßt, ist eine strenge Scheidung dieser beiden Gruppen vorgenommen; in vorliegender Arbeit findet ausschließlich das poetische Schrifttum Berücksichtigung. — Diese Abhandlung sieht Literaturgeschichte als Geistesgeschichte und sucht sie als einen Teil dieser zu behandeln. Es kam in der Hauptsache darauf an, die pommerische Literaturgeschichte nicht in ihren isolierten Erscheinungen, sondern als ein organisches, wenn auch nicht streng geschlossenes Ganzes zu zeigen, dieses wiederum als Glied der umfassenden deutschen Literaturgeschichte. Allerdings wendet sich diese Schrift bewußt gegen die Methode einiger moderner Literatur- und Geistesgeschichtler, mehr oder weniger gefühlsmäßig eine bestimmte These aufzustellen und ihre Richtigkeit einseitig darzutun, willkürlich ein genaues System zu konstruieren, und den Stoff oft allzu gewaltsam einzuordnen. Vielmehr versucht der Verfasser, eine möglichst objektive Darstellung heimischer Dichtung zu geben, vor allem ihrer wesentlichsten Epochen und Wandlungen, unter besonderer Berücksichtigung des Schaffens wirklich bedeutsamer Dichter. Auf allzu genaue Angaben über unbedeutendere Verfasser und deren Schriften konnte um so eher verzichtet werden, als sich dem Vernehmen nach eine pommerische Bibliographie in Vorbereitung befindet. Die eingehendere Wertung einzelner Dichtungen erfolgt mit den Mitteln der Stilkritik, wie sie Professor Kutschker in jüngster Zeit herausgebildet hat. Ich gestehe offen, daß die vorliegende Schrift eine bestimmte Tendenz aufweist, die vielleicht auch durch eine unbedingte Vorliebe für alles Bodenständige und Echte bedingt ist. Wenn auch von einem eigentlichen geistigen Leben in unserer pommerischen Heimat gegenüber Süd-, Mittel- und Westdeutschland erst spät die Rede sein kann, und dieses in älterer Zeit jenem keineswegs gewachsen ist, so entspricht es doch — und das möchte ich vor allem zeigen — keineswegs dem allzu geringschätzigen Vorurteil, wie es auch heute noch oft begegnet. Doch dürfte meine Absicht wohl kaum mit lokalpatriotisch befangener Kritiklosigkeit zu identifizieren sein. Rugler schien mir in manchem ein warnendes Vorbild, gerade in seiner Überschätzung pommerischer Werke, der bildenden Kunst wie der Dichtung, die ihn sogar dazu verleitet, manche der in Rankows Chronik eingeflochtenen Erzählungen, „durchaus dem Trefflichsten, was die italienische Novellenliteratur hervorgebracht hat, zur Seite“ zu stellen. Gelegentlich sind einige kurze, möglichst charakteristische Proben aus dem Schrifttum der verschiedensten Autoren in vorliegender Abhandlung eingefügt, um von ihnen ein möglichst plastisches Bild erstehen zu lassen. Kein biographische Angaben wurden aus dem Texte ausgeschlossen. Da ich indessen — zumal es sich um oft wenig bekannte Persönlichkeiten handelt — auf jene nicht völlig verzichten zu können glaubte, wurden sie, alphabetisch geordnet, in einem Anhang besonders zusammengestellt, natürlich in möglichst gedrängter Kürze, da immerhin einzelne Dichter in der Allgemeinen Deutschen Biographie ausführlich behandelt werden.

Die Arbeit ist gedacht als ein Baustein zur Literaturgeschichte der deutschen Stämme, auf deren Notwendigkeit schon hingewiesen ist. Doch wendet sie sich weniger an die geringe Zahl zünftiger Spezialisten, vielmehr an die größere Menge all derer, die sich verbunden fühlen mit unserer pommerschen Heimat und ihrer Geschichte. Darum wurde auf den ganzen, zum Text gehörigen „wissenschaftlichen Apparat“, Quellennachweise für jede einzelne Notiz, verzichtet, aus diesem Grunde sind auch einzelne Abschnitte, namentlich das Kapitel über das geistige Leben in Pommern in seiner Bedingtheit und Entwicklung bis zur Reformationszeit, weit ausführlicher, als es sonst nötig erschien, behandelt.

### Literatur.

Da aus technischen Gründen auf einen besonderen Einzelquellenachweis in Fußnoten oder Anmerkungen am Schluß der Darstellung verzichtet werden mußte, schien es ratsam, einen möglichst genauen und umfassenden Literaturnachweis zu bringen, in dem außer den zum Teil bekannten größeren Werken auch einzelne sehr aufschlußreiche, umfangreiche Beiträge in Jahrbüchern oder ähnlichen Werken Berücksichtigung finden, sowie den Zeitschriften oder Tageszeitungen entnommene kleinere Aufsätze. Diese sind im zweiten und dritten Abschnitt des folgenden Verzeichnisses genannt.

#### Abkürzungen.

Balt. Stud.: Baltische Studien, herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde, Stettin, 1832 ff.  
 Mbl.: Monatsblätter der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde, Stettin, 1887 ff.  
 D.3.: Ostseezeitung, Stettin, 1835 ff.

Arnold, Robert F., Das deutsche Drama, in Verbindung mit Julius Bah, Albert Ludwig, Friedrich Michael, Max S. Wolff und Rudolf Volkan, München 1925.  
 Bahlow, Ferdinand, Reformationsgeschichte der Stadt Stettin, Stettin 1920.  
 Biographie Allgemeine Deutsche, 56 Bände einschließlich der Nachträge und Register, Leipzig 1875—1912.  
 Cramer, Daniel, Das Große Pomrische Kirchen Chronicon. Das ist Beschreibung Vnd Außführlicher Bericht / von Enderung der Heydenschafft her / was sich fürnehmlich in Religions Sachen / im Land zu Pomren . . . biß auf kegenwertige Zeit / begeben und zugetragen hat . . ., Stettin 1628.  
 Dähnert, Johann Carl, Pommersche Bibliothek, Greifswald, Band I, in drei Teilen 1750—1752, Band II—V 1753—1756.  
 Dittmar, Carl, Über den Liederdichter Johann Möller, den Gründer der Gottsingenden Gesellschaft zu Greifenberg i. P., Greifswalder Diss. 1904.  
 Gaederz, Karl Theodor, Das niederdeutsche Drama von den Anfängen bis zur Franzosenzeit, Berlin 1884.  
 Goedeke, Karl, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen, Band II: Das Reformationszeitalter, Band III: vom Dreißigjährigen bis zum Siebenjährigen Kriege, zweite Auflage, Dresden 1884 und 1887.  
 Gottsched, Johann Christoph, Nöthiger Vorrath zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst, zwei Teile, Leipzig 1757—1765.

- G u h l k e, Mag., Pommersche Dichtung, Grundriß der Pommerschen Literaturgeschichte, Stettin 1912.
- , Pommersche Lyrik, Eine Auslese aus der pommerschen Lyrik von den Anfängen bis zur Gegenwart, Stargard (1913).
- G ü l z o w, Erich, Des Fürsten Wizlaw von Rügen Minnelieder und Sprüche, in Pyls Übersetzung neu herausgegeben und mit einer Einführung versehen, Greifswald 1922.
- J a n k e, Dr., Über den gekrönten Straßburger Dichter Caspar Brülow aus Pyritz, Progr. des Gymnasiums zu Pyritz 1880.
- H o l s t e i n, Hugo, Die Reformation im Spiegelbilde der dramatischen Litteratur (!) des sechzehnten Jahrhunderts, Halle 1886.
- K a n z o w, Thomas, Pomerania, herausgegeben von Georg G a e b e l, Stettin 1908.
- K r i c k e b e r g, R., Johann Micraelius, ein Dichter des Dreißigjährigen Krieges, Göttinger Diss. 1887.
- L a c h m a n n, Fr. R., Die „Studentes“ des Christophorus Stymmelius und ihre Bühne, Theatergeschichtliche Forschungen Band 34, Leipzig 1926.
- M i c r a e l i u s, Johannes, Antiquitates Pomeraniae, Sechs Bücher Vom Alten Pommerlande nebst denen dazu gehörigen Land-Chartten, Stettin und Leipzig 1723. (Benutzt vor allem der Anhang: „Ein Register der Bücher / so die Gelehrten in und außer Pommern von Anno 1606. herausgegeben“, reicht bis 1636 einschließlich.)
- N a d l e r, Josef, Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften, drei Bände, Regensburg 1912, 1913, 1918.
- P y l, Theodor, Lieder und Sprüche des Fürsten Wizlaw von Rügen, übersezt und erläutert, Greifswald 1872.
- S p e n g l e r, Franz, Der verlorene Sohn im Drama des XVI. Jahrhunderts. Zur Geschichte des Dramas, Innsbruck 1888.
- V e t t e r, Theodor, Wallenstein in der dramatischen Dichtung des Jahrzehntes seines Todes, Micraelius — Claphorne — Fulvio Testi. Frauenfeld 1894.
- V o ß, Georg, Christoph Stummel, sein Leben und seine Werke, Aachen 1902, Progr. des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums.
- W e h r m a n n, Martin, Geschichte von Pommern, zwei Bände, Gotha erste Auflage 1904/6, zweite 1919/21.
- , Geschichte der Stadt Stettin, Stettin 1911.
- , Aus Pommerns Vergangenheit, Abhandlungen zur pommerschen Geschichte, Stettin 1891. (Herangezogen der Abschnitt: Pommersche Studenten auf fremden Universitäten, vor allem das Kapitel: Geschichte des Schauspiels in Pommern während des 16. und 17. Jahrhunderts.)
- , Wissenschaftliche Vereinigungen älterer Zeit in Pommern. Beitrag zur Geschichte der Wissenschaften im 17. und 18. Jahrhundert. Festschrift. Der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin gewidmet bei der Jubelfeier ihres zweihundertjährigen Bestehens von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde, Stettin 1900.
- , Geschichte des Marienstiftsgymnasiums 1544—1844. Festschrift zum 350-jährigen Jubiläum des Königlichen Marienstiftsgymnasiums zu Stettin am 24. und 25. September 1894, Stettin 1894.
- W e i l e n, Alexander von, Shakespeares Vorspiel zu der Widerspänstigen (!) Zähmung. Ein Beitrag zur vergleichenden Litteraturgeschichte (!), Frankfurt a. M. 1884.
- Z o b e r, Ernst, Spottlieder der evangelischen Stralsunder auf die römisch-katholische Priesterchaft aus den Jahren 1524—1527. Nach archivalischen Aufzeichnungen herausgegeben mit Einleitung und kurzen Erläuterungen begleitet. Stralsund 1855.
- F r a n c k, Dr., Das evangelische Kirchenlied in Pommern, in den Balt. Stud. N. F. 28, Stettin 1878.
- G a s s e n, R., Sibille Schwarz. Eine pommersche Dichterin. 1621—1638. Ein Beitrag zur Dichtungsgeschichte des 17. Jahrhunderts. In den Pommerschen Jahrbüchern, Band 21, Greifswald 1921.

- Heinemann, Otto, David Herliß' Fasti Pomeranici, in den Balt. Stud. N. F. 7, Stettin 1903.
- Holsten, Robert, Pyriker Studenten bis zum Jahre 1800, in den Balt. Stud. N. F. 21, Stettin 1918.
- Kugler, Fr., Pommersche Kunstgeschichte. Nach den erhaltenen Monumenten dargestellt, in den Balt. Stud. N. F. 8, Heft 1, Stettin 1840.
- Wehrmann, Martin, Zur älteren Geschichte des Schulwesens in Pommern. 1233—1300. In den Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, Jahrgang 1, Berlin 1891.
- , Pommern zur Zeit der beginnenden Reformation, in den Balt. Stud. N. F. 21, Stettin 1918.
- 
- Gebel, Hans, Daniel Cramer, ein Stettiner Dramatiker, D.3. 92. Jahrgang, Stettin den 2. 12. 1926.
- , Balthasar Daniel Bartels, ein vergessener Stettiner Heimatdichter des achtzehnten Jahrhunderts, D.3. 92. Jahrgang, Stettin den 2. und 9. 9. 1926. (In anderen Beiträgen sind die Schriften Bartels' ausschließlich nach ihrer heimatgeschichtlichen Bedeutung behandelt.)
- , Noch einmal: Pommersche Gelegenheitsgedichte, D.3. 92. Jahrgang, Stettin den 9. 5. 1926. (Erwiderung auf einen Artikel von Heinrich Bandlow: Pommersche Gelegenheitsgedichte, D.3. 91. Jahrgang, Stettin den 17. 12. 1925.)
- , Die Belagerung Stettins durch den Großen Kurfürsten und ihre Darstellung in der zeitgenössischen Dichtung, Unser Pommernland, 13. Jahrgang, Heft 2, Stettin 1928.
- , Stettiner Grabgesänge vom Anfange des siebzehnten Jahrhunderts, Unser Pommernland, 11. Jahrgang, Heft 5, Stettin 1926.
- , Minnesänger in Pommern, D.3. 93. Jahrgang, Stettin den 21. 9. 1927.
- , Sybille Schwarz, eine pommersche Dichterin, D.3. 93. Jahrgang, Stettin den 9. 9. 1927.
- , Geistliche Spiele in Pommern vor der Reformation, D.3. 92. Jahrgang, Stettin den 10. 10. 1926.
- Hart, Hans, Ein Reformationsfestspiel zu Stettin im Jahre 1617, D.3. 93. Jahrgang, Stettin den 30. 10. 1927.
- Perlbach, Max, Handschriften der Stettiner Kartause, Mbl. 16. Jahrgang, Stettin 1902.
- Wehrmann, Martin, Wissenschaftliche und künstlerische Vereinigungen älterer Zeit in Pommern, Mbl. 8. Jahrgang, Stettin 1894.
- , Das Schauspiel in Pommern im 16. und 17. Jahrhundert, Vortrag, gehalten am 13. 10. 1888 in der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde, Auszug in den Mbl. 2. Jahrgang, Stettin 1888. (Ausführliche Behandlung des gleichen Themas in Wehrmanns Abhandlung: Geschichte des Schauspiels in Pommern während des 16. und 17. Jahrhunderts. In: Aus Pommerns Vergangenheit.)
- , Beiträge zur pommerschen Literaturgeschichte in den Mbl., Stettin. Ludwig Hollonius, David König, Paul Zacharias, 3. Jahrgang 1889. Heinrich Kielmann, 4. 1890. Peter Neumark, Vitus Garleb, Johann Büttow, 6. 1892.
- , Ältere Nachrichten über pommersche Schulen, Mbl. 10. Jahrgang, Stettin 1896. (Behandelt das 14. und 15. Jahrhundert.)
- , Zur Geschichte der mittelalterlichen Bibliotheken in Pommern, Mbl. 6. Jahrgang, Stettin 1892.

### Das pommersche Geistesleben in seiner Bedingtheit und Entwicklung bis zur Reformationszeit.

Die Geschichte des pommerschen Geisteslebens ist, namentlich was seine frühesten Anfänge anbetrifft, im Einzelnen wenig geklärt und bekannt. Während ähnliche Darstellungen aus anderen deutschen Ländern verschiedentlich vorliegen, fehlt noch eine Arbeit, die das

pommersche in seiner Gesamtentwicklung zu zeigen versucht, nicht einmal über einzelne bedeutzamere Epochen, über die teilweise, wenigstens für die jüngere Zeit, relativ leicht zugängliches und reiches Material vorhanden ist, sind behandelt. Um den folgenden Ausführungen über die Geschichte der pommerschen Dichtung und deren Gattungen den nötigen Zusammenhang oder Hintergrund zu geben, schien es erforderlich, das heimische Geistesleben einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen, die zunächst seine Voraussetzungen und darauf wenigstens seine Entwicklung bis etwa zur Reformationszeit zeigen soll, in welcher erst nach einem kurzen Auftakt die eigentliche Literaturgeschichte Pommerns beginnt. Blutmischung und spezifische Stammeseigenheiten spielen eine besonders wichtige Rolle unter den Faktoren, die das geistige Leben eines Landes bestimmen. Wie im gesamten Osten Deutschlands finden wir auch in Pommern einen starken slawischen Einschlag. Besonders wesentlich ist, wie wir später sehen werden, die Herkunft der deutschen Siedler, welche im dreizehnten Jahrhundert die meisten der pommerschen Städte gründen. Die Tatsache, daß ihnen in der Regel das Lübbische oder Magdeburgische Recht verliehen wird, läßt darauf schließen, daß jene vornehmlich aus Ostfalen, der Mark Brandenburg, Meissen, der Lausitz und Schlesien stammen. Diese Annahme findet ihre Bestätigung durch die ältesten überlieferten Familiennamen. Doch stellen das Hauptkontingent die Gegenden am Niederrhein, an der Weser, Lippe und Ruhr, das heißt der niedersächsisch-westfälische Stamm. Auf den westfälischen Ursprung der neuen Bevölkerung Pommerns weisen noch mancherlei Sagen, Sitten und Gebräuche hin, vor allem die Volkssprache, welche gegen Anfang des vierzehnten Jahrhunderts in die Kanäle eintritt, unter anderem auch die Reste alter Volkstracht, die sich bis in die jüngste Zeit in dem von Eldenaer Mönchen besiedelten Mönchsgut auf Rügen erhalten haben, wie im Pyriker Weizacker, dessen Kolonisation durch das Kloster Kolbacz erfolgte.

Wurde ein großer Teil der in Pommern ansässigen Slawen vertrieben, namentlich in den westlichen Gegenden unseres Landes, so vermochten doch zahllose Familien sich jenseits der Oder zu halten. Ihre Eindeutschung vollzieht sich nur allmählich. Am zähesten bewahrt das Slawentum seine Selbständigkeit östlich der Persante, wo auch das Heidentum ein relativ langes Dasein fristet. In den Polen benachbarten Gebieten begegnen auch in den Städten noch gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts und später slawische Sprache und Sitte. Mancherlei wendische Gebräuche und Sagen haben sich noch, wenn auch vielfach in veränderter Form, bis in die jüngste Zeit gerettet.

Die Blutmischung, welche jene germanischen und slawischen Elemente ergeben, ist von besonderer Bedeutung für das spätere geistige Leben, vielleicht auch das politische; auf die wesentlichsten Vorzüge dieser Rassenverbindung braucht wohl kaum hingewiesen zu werden. Doch möchte ich, wie auch Guhlke, mit allem Nachdruck hervorheben, „daß der eigentliche seelische Untergrund des pommerschen

Schrifttums durch niederländisch-westfälisches Blut, das besonders im mittleren und westlichen Teile Pommerns pulsiert, bedingt ist“.

Die spezifischen Eigentümlichkeiten und Kennzeichen des pommerschen Stammes — dieser scheint schon an sich ein ziemlich vager Begriff — lassen sich nur mühsam ermitteln. Der pommersche Volkscharakter (das Wort ist nur mit besonderer Vorsicht zu gebrauchen) weist „ein etwas sprödes und nüchternes Gepräge“ auf; schon Ranzow hatte ihn treffend als „mehr gutherzigk dan freuntlich und mehr simpel dan klug, nicht lichtsynnigk, auch nicht sehr frolich, sondern etwes ernster und schwermutig“ bezeichnet. Ähnlich klingt das Urteil des Petrus Chelopaeus, das uns Micraelius überliefert, die Pommern seien „gutwillig, arbeitsam, andern zu dienen geneigt, in Sachen auszuführen standhaftig, nicht Liebköser oder Schwäzer, sondern auch redlich und wahrhaftig“; Cramer gibt an, es werde „von ihnen gerühmet / dz großer Glaub / Zuversicht / gute Trew und Freundschaftt unter ihnen gewesen ist“. Mag es auch etwas gewagt erscheinen, so glaube ich doch — nicht nur aus einer vielleicht befangenen Vorliebe für die deutsche Plastik des Mittelalters —, daß eine Synthese aller für den pommerschen Stamm charakterologisch wichtigen Momente in einzelnen spätmittelalterlichen guten Plastiken wirklich pommerschen Ursprunges, vor allem den Köpfen, gegeben ist.

Dem pommerschen Stamm ist ein künstlerisches Empfindungs- und Gestaltungsvermögen nicht abzusprechen. Rugler kommt zu dem Schluß, „daß die Natur des pommerschen Volkes minder geschmeidig organisiert ist, als die mancher anderer Völker“, aber es sei keineswegs „arm gewesen . . . an Sinn für Schönheit und Poesie“. Doch scheint mir jene dichterische Kraft sich weniger in der pommerschen Geschichte, wie Rugler in seiner enthusiastischen Heimatliebe annimmt, zu offenbaren, als in den überlieferten Sagen, Märchen und Volksliedern, wie sie Haas in mühsamer Lebensarbeit zusammengetragen hat. Selbst der größte „Pommernverächter“ müßte vor einem solchen Reichtum verstummen. Ich glaube, daß aus ihnen das, was man als pommersche Volksseele bezeichnen möchte, am schönsten hervorleuchtet. Für die These einer gewissen Konformität von Heimatlandschaft und Volkscharakter liegt hier eine überraschende Bestätigung vor. Vor allem Ernst und Schwermut, wie sie schon Ranzow hervorhebt, begegnen in den vielen Geschichten, welche von Gespenstern, Hellssehern, Geistern, Riesen, Hexen, Dämonen und vielerlei anderem berichten. „Dämmerkolorit“ und „eigenartiger Realismus“ sind besonders charakteristisch. Es erscheint mir nicht unwesentlich, daß sie auch für pommersche Dichter jüngster Zeit, etwa Otto Voß und andere, wichtige Symptome bedeuten, mögen ihre Werke auch aus einem ganz anderen Weltgefühl und ganz anderer Bedingtheit entstanden sein.

Pommern tritt zu einer Zeit in die deutsche Geschichte ein, in welcher das deutsche Geistesleben längst den ersten Höhepunkt seiner Entwicklung erreicht hat. Man vergegenwärtige sich, daß die großen

deutschen Nationalepen schon entstanden waren, als die Gründung der pommerschen Städte erfolgte; Hartmann, Walthar, Wolfram und Gottfried hatten ihre Meisterwerke geschaffen, in Mittel- und Süddeutschland erhoben sich die stolzen Dome, die mittelalterliche Plastik, deren Sinn und Wert sich uns erst in den letzten Jahrzehnten erschloß, leistete in Straßburg, Bamberg, Magdeburg und Raumburg damals ihr Bestes. Es ist wohl allzu begreiflich, daß Bildung, Wissenschaft und jene Künste in Pommern erst spät eine Stätte finden. Die deutschen Siedler konzentrieren sich vollkommen auf das große Kolonisationswerk, ihnen schwebt — von allen anderen Voraussetzungen ganz abgesehen — ein „robusteres“ Ideal vor, das jenen zwar nicht unbedingt widerspricht, aber doch keinen Raum läßt. Die kulturgeschichtliche Entwicklung Pommerns soll im Folgenden von ihren geringen Anfängen bis zur Reformationszeit geschildert werden. Notwendig erscheint es vor allem, zu zeigen, wie weit die einzelnen Stände als Träger oder Förderer des älteren pommerschen Geisteslebens in Frage kommen, einzelne Gebiete, wie vor allem die Bildungspflege, Musik und Kunstgeschichte, beanspruchen eine zum Teil eingehendere Würdigung.

Eine intensivere Kulturarbeit ist erst möglich, nachdem die Deutschen im allgemeinen die Herrschaft über die Slawen gewonnen haben, also gegen 1300. Erst nach jener Zeit finden die geistigen Strömungen Deutschlands in etwas stärkerem Grade Eingang in Pommern. Um so höher sind die Bestrebungen einiger pommerscher Fürsten zu werten, die sicherlich versuchen, der deutschen Kultur an ihrem Hof eine Stätte zu bereiten. Meister Rumeland besingt den verstorbenen Barnim I. von Stettin (1220—78), seine Tugenden und seine Milde, der Meißner rühmt den Bischof Hermann von Kammin (1251—88) als einen Diener der Frau Ehre, dessen Namen er durch ein zierliches Wortspiel (Heer, hehr, Herr und Mann) in damals üblicher Ethymologie zu erklären versucht, Damen preist Johann von Gristow und dessen Bruder, beide Verwandte des rügischen Fürstenhauses. Es ist wahrscheinlich, daß die genannten Minnesänger die Höfe jener Herrscher aufgesucht und an ihnen gastliche Aufnahme gefunden haben, wir wissen von ihren weiten Fahrten, die sie auch durch die deutschen Ostseeländer führen, Rumeland und Frauenlob gelangen bis nach Dänemark. Wizlaw III., der „letzte deutsche Minnesänger“, steht, wie Wirtschaftsrechnungen zeigen, auch mit Gelehrten in Verbindung; wir hören auch von dem Besuch zweier Magister aus Rostock und Dänemark in seiner rügischen Residenz, auf persönliche Bekanntschaft mit Damen, Frauenlob und dem Goldener lassen ihre Lobsprüche schließen. So preist Frauenlob seine Tugenden und wünscht:

„Er sei genannt,  
 Es sei gesandt  
 Sein Lob in aller Herren Land —  
 Held Wizlaw dem Jungen von Rügen ertön's aus  
 Herzensgrunde.“

Der Goldener singt von einem Ehrenkranz:

„Wer treu und weise, mutentflammt,  
 Ehrwürdigem Geschlecht entstammt,  
 Empfange den Preis, den schmücke die Krone . . .  
 Da fragt' ich Ritter und Frauen: „Wer soll ihn tragen?  
 Wer ist es, dem euer Spruch ihn zuerkannt?“  
 Sie sprachen: „Das liegt wohl am Tag:  
 Den Kranz in Ehren tragen mag  
 Wizlav, der junge Held im Rügenland.“

Mit Wizlavs Minneliedern, zu denen er selber anmutige Melodien verfaßt, beginnt auch die pommersche Musikgeschichte. Interessant ist die Angabe Ranzows, daß man gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts „alle gutten künste . . ., sonderlich musicam und kunstreich seitenspill“ am Hofe des Herzogs Bogislaws zu Stettin pflegt, gelegentlich wird dort ausdrücklich ein „lawtenist“ genannt, „der schlug das es jnen wol gefil und derhalben Herzog Bugslaff vnd jedermann mit großem vleiß zuhöreten“. Derselbe Chronist berichtet auch, daß sich zu jener Zeit dort die Mode eingebürgert hat, daß die Angehörigen des Adels am herzoglichen Hofe sich in mancherlei kleinen Reimversen versuchen, indessen können sie nicht alle schreiben, sodaß ein „Ranzeleyenschreiber . . . jren reim . . . schreiben“ muß. Als Träger geistigen Lebens kommen sie in jener Periode kaum in Betracht. Erst gegen 1500 erfolgt hier ein Umschwung.

Der Geistlichkeit ist es in älterer Zeit vorbehalten, in engeren Grenzen bahnbrechende Kulturarbeit zu leisten. Ein Versuch, ihr Wirken in diesem Sinne eingehender zu erforschen und darzustellen, scheidet an dem Fehlen fast jeglichen Quellenmaterials. Lediglich die von einzelnen Kapiteln angelegten Bibliotheken ermöglichen es wenigstens in geringem Umfange, Schlüsse zu ziehen über die von den Klerikern betriebenen Studien. Über diese Büchereien, welche im allgemeinen als armaria, Rüstkammern, bezeichnet werden, liegen geringe archivalische Angaben vor, mancherlei aus ihren Beständen ist noch erhalten, so etwa aus der Karthause Gottesgnade (nördlich von Stettin) eine Anzahl Bände in der Staatsbibliothek in Berlin, aus der des Stifts zu Kammin in der dortigen Dombibliothek und der Bücherei des Stettiner Marienstiftsgymnasiums. Ohne auf die recht beträchtlichen überkommenen Bestände in einzelnen Orten, namentlich in Stettin, Greifswald und Stralsund, weiter einzugehen, sei erwähnt, daß einer Aufstellung von 1893 zufolge insgesamt 2791 Handschriften aus Pommern bekannt geworden sind. — Nach den Angaben der gegen 1385 abgefaßten Statuten des Kamminer Kapitels untersteht die dortige „Librie“ dem Schatzmeister oder thesaurarius, für die Verbesserung der Chorbücher hat der Kantor, für die Aufbewahrung der Urkunden der scholasticus zu sorgen. Wehrmann nimmt an, daß ähnliche Anordnungen auch für die Büchersammlungen der Kapitel zu Kolberg, zu St. Otten und Marien in Stettin und St. Nicolai in

Greifswald getroffen sind. Die älteste Bibliothek, welche erwähnt wird, ist das *armarium canonicorum* in Kolberg (1289). Daneben bestehen Bibliotheken an den Kirchen zu Barth und Stargard, in den Klöstern zu Belbuck, Kolbacz, Wollin, Pudagla, sowie der Rügenwalder und Stettiner Karthause. Remelding gedenkt in seinem von Cramer übernommenen Bericht auch mancher „Bücher auß der Liberey“ zu Eldena, „geschriben in Pergament“. Von Privatbibliotheken und Bücherspenden an die geistlichen *armaria* hören wir schon ziemlich früh, es sei hier nur der ältesten bisher bekannten gedacht. 1326 schenkt der Thesaurar an St. Marien in Stettin, Conrad von Sanne, dem Abt und Konvent des Bamberger Klosters Michelsberg zwanzig selbsterworbene Bände, zwei Jahrzehnte später vermacht der Propst Keyner an der Marienkirche dem Kapitel sein *Psaltarium* und seine *historia scholastica* (?). 1369 verfügt Henning von Zachow in Rügenwalde in seinem Testament über eine verhältnismäßig umfangreiche Büchersammlung. Unter den Büchereien einzelner Privatleute in späterer Zeit erscheint vor allem die des Greifswalder Bürgermeisters Heinrich Rubenow besonders wertvoll, „die auch umb tausent Gulden nicht gezeuget war“. Dieser stiftete sie 1456 der neu gegründeten Universität. — Unter den aus Pommern überlieferten mittelalterlichen und spätmittelalterlichen Handschriften überwiegen theologische Abhandlungen, namentlich homiletische Schriften, zahlreiche *sermones*, welche de tempore, de sanctis, de dominicis und verwandte Themen handeln. Vielfach begegnen *explanaciones* und sogenannte Glossen, so die von Thomas von Aquino verfaßte *glossa super quatuor evangelia*, ähnliche *super epistolas dominicales* usw. Sene Titel und Schriften scheinen für das geistige Leben an den pommerschen Klöstern nicht unwesentlich, wichtig ist vor allem, daß uns verschiedentlich Abschriften der bedeutendsten Werke, welche die Theologie des abendländischen Mittelalters geschaffen hat, genannt werden, so finden wir solche neben Thomas von Aquino auch von Suso und anderen Mystikern.

Von größter Bedeutung für das geistige Leben erscheint die Bildungspflege, vor allem das Schulwesen, über das schon aus dem dreizehnten Jahrhundert gelegentliche Angaben vorliegen. Holsten bringt die Notiz, die älteste sichere Nachricht über eine Schule in Pommern liege aus Pyritz vom Jahre 1256 vor. In dessen hören wir bisweilen schon in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts von Schulen und Schulmeistern in Pommern. Als erster pommerscher Schulmeister begegnet uns 1233 Hugo *scholasticus Caminensis*. Ein Wilhelm *scholasticus* wird 1235 zu Kolberg genannt, ein gleicher namens Arnoldus 1240 zu Pasewalk. In den folgenden Jahren mehren sich die Angaben. Über die Stettiner Schulen sind wir etwa seit 1260 unterrichtet, über die Stralsunder seit 1278. Sonst wird der Schulmeister und Schulen in pommerschen Städten im dreizehnten Jahrhundert nur selten gedacht, so 1278 zu Stargard, 1280 zu Eldena, 1281 zu Greifswald und 1292 zu Greifenhagen. — Auf die reicheren Nachrichten aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert möchte ich nicht

weiter eingehen; es sei auf die verschiedenen Beiträge von Wehrmann, Zober, Pyl u. a. verwiesen. Wir finden bereits im vierzehnten Jahrhundert Schulen, die von der Geistlichkeit oder den städtischen Behörden eingerichtet werden, auch in den geringsten pommerschen Orten, selbst in Treptow an der Rega, Greifenberg und Garz.

Auf ein gewisses Bildungsbedürfnis läßt die Tatsache schließen, daß schon früh zahlreiche Pommern in den Alben und Matrikeln der Universitäten als Studierende eingetragen sind. So halten sich, den Angaben Wehrmanns zufolge, bis 1456 etwa siebzig Angehörige dieses Landes an der Universität Bologna auf, vor allem an der Juristen- und Artistenfakultät. Unter der großen Zahl pommerscher Studenten in Prag findet sich auch Herzog Barnim VI. In Heidelberg lassen sich von 1386—1530 nur dreizehn Pommern nachweisen, in Leipzig von 1409 bis 1416 einundvierzig, darunter Herzog Georg von Pommern. An den beiden letzten Universitäten begegnen später auch Persönlichkeiten, deren literarisches Schaffen in vorliegender Arbeit zum mindesten Erwähnung verdient, so in Heidelberg Christian Smiterlów, Valenthin Winther, Peter Neumark, in Leipzig Johannes Freder. Es überrascht, welch verhältnismäßig großes Kontingent einzelne unbedeutende Städte stellen, so lassen sich nach Holsten bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts achtunddreißig Studierende aus Pyritz an den verschiedensten Universitäten nachweisen. Häufig besuchen längst Erwachsene, vielleicht um noch Lücken ihrer Jugendbildung zu ergänzen, die Universität; vor allem in Bologna sind zahlreiche Geistliche immatrikuliert, welche schon höhere Stellen als Pröpste oder Plebane in pommerschen Städten bekleiden, allein drei unter den aus Pyritz stammenden Studierenden, welche bis zum Jahre 1500 bekannt sind.

Das wissenschaftliche Leben Pommerns findet 1456 seinen Mittelpunkt in der neu gegründeten Universität Greifswald. Man hat sich daran gewöhnt, sie lediglich als Schöpfung des damaligen Landesherrn Wartislaw IX. zu bezeichnen. Indessen, mit größerem Recht ist der gelehrte Bürgermeister der Stadt als ihr eigentlicher Gründer zu nennen. Die Studentenschaft der nahen, erst 1419 gegründeten Universität Rostock hatte diese Stadt verlassen und von 1437—1443 sich hier festgesetzt; so lag der Plan, gerade in Greifswald die pommersche Landesuniversität zu schaffen, recht nahe. Rubenows Pläne und Ideen fanden bei dem Herzog Unterstützung. Kaiser Friedrich III. und Papst Calixtus III. erteilten die von dem Fürsten nachgesuchte Konfirmationsurkunde, zum Kanzler der neuen Universität wurde Bischof Henning von Kammin bestimmt. Die rechtliche Begründung durch den Landesfürsten erfolgte am 28. September 1456, der Herzog begabte die Universität mit verhältnismäßig hohen Hebungen und Lehen, auch Rubenow stiftete ein bedeutendes Kapital. Am 27. Oktober fanden die Einweihungsfeierlichkeiten statt, an denen u. a. der Herzog, der Bischof von Kammin und der Rat der Stadt Greifswald teilnahmen. In ihren Einrichtungen entsprach die neue Hochschule dem Vorbilde der älteren deut-

schen Universitäten. Zum Rektor und Vizerektor wurde Rubenow gewählt, außer den besonders verzeichneten Ehrengästen trugen sich etwa 170 Studierende in die Matrikel ein. Die ersten Jahre der Universität, deren Geschichte Rosgarten behandelt, bedeuten durchaus einen verheißungsvollen Beginn.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus der Ortsgruppe Stolp.

Am 15. Dezember 1927 fand im Stadtverordneten-Sitzungsraum die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Stolp statt. Der Einladung von Oberbürgermeister Hasenjaeger und Landrat Dombois waren etwa 60 Teilnehmer gefolgt. In seinem Referat führte Stadtrat Dr. Eylert aus, daß bei der Erforschung der heimatischen Geschichte Ostpommern gegenüber dem übrigen Gebiet der Provinz noch stark im Rückstand sei. Daher habe eine Gesellschaft, die sich dies zur Aufgabe stelle, ein reiches Arbeitsgebiet vor sich. Besonders wichtig sei Pflege und Förderung des Heimatgedankens in einem Grenzgebiet. — In die Liste trugen sich 47 neue Mitglieder ein. Zum Vorsitzenden wurde Oberstudiendirektor Dr. Hadlich, zum Schriftführer Stadtbibliothekar Dr. Thilo, zum Schatzmeister Buchhändler D. Eulitz gewählt.

Die erste Versammlung unserer Ortsgruppe fand am 23. Januar 1928 im Gesangsraum des Lyzeums statt. Nach einigen einleitenden Worten von Oberstudiendirektor Dr. Hadlich über die Aufgaben der Heimatgeschichtsforschung und unserer Gesellschaft hielt Dr. Schuppilus einen Vortrag über die Geschichte der Innungen in Stolp. Die ersten Urkunden über die Innungen oder besser Gewerke sind hier aus dem 16. Jahrhundert erhalten. Als älteste können gelten: Schuster, Schneider, Schmiede, Wollweber, Gewandschneider, Krämer, Bernsteindreher, Fleischer, zu der z. B. 1588 sich die Rüter und Knochenhauer zusammenschlossen. Er gab eine eingehende Schilderung der Handwerksbräuche, des Lehrlings- und Gesellenwesens und der Gründe des schließlichen Verfalls der Gewerke.

### Anfrage.

Wer vermag über den Verbleib (letzte Lebensstellung, Ort und Daten des Todes) nachstehender Mitglieder der älteren Greifswalder Burschenschaften oder über Nachkommen und sonstige Verwandte Angaben zu machen?:

1. Curtius, Christian Friedrich August, geb. Zedlin 23. 12. 1798, 1828 cand. theol. in Zedlin.
2. Gößler, Joh. Ludwig Nathanael, 1826—29 Pfarrer in Zinzelitz (Kr. Lauenburg).

3. Meyer, Gottlieb, aus Neustettin, stud. jur. 1821—23 Greifswald, 1823—24 Berlin, hatte die Befreiungskriege mitgemacht.
4. Schmidt, Christian David, aus Demmin, stud. med. 1820—22 Greifswald, 1822—24 Berlin.
5. Sommer, Carl Ludwig, aus Pommern, stud. med. 1820 ff. Greifswald.
6. Benjel, Robert, geb. Teschendorf b. Freienwalde 13. 9. 1800, 1835 cand. theol. in Teschendorf.
7. Ploeg, Johann, aus Stralsund, stud. med. 1821—22 Greifswald, 1822—23 Berlin.
8. Kossow, Johann Christian, aus Demmin, stud. med. 1821 ff. Greifswald.
9. Klempe, Carl Friedrich, geb. Schivelbein 20. 9. 1799, stud. jur. 1824—26 Greifswald, 1826—27 Berlin.
10. Schmidt, Carl Gustav Christian, geb. Gückow 30. 11. 1806, stud. theol. 1825 ff. Greifswald.
11. Schulz, Carl Wilh. Georg, geb. Swinemünde 23. 10. 1803, soll Vorsteher einer Privatschule in Demmin gewesen sein und später in Stralsund gelebt haben.
12. Dahmz (auch Damiz), Aug. Eduard, geb. Schögow 13. 12. 1806, 1834 Referendar in Köslin.
13. Doehn, Adolf, geb. Gnevezow 24. 5. 1811, stud. jur. 1831—32 und 1833 ff. Greifswald, 1840 in Siedenbollentin (Kr. Demmin).
14. Krusemark, Theodor, geb. Ferdinandshof (Kr. Uckermünde) 15. 4. 1807, 1839 Hauslehrer in Wüsteney (Kr. Grimmen).
15. Schmidt, Eduard, geb. Treptow a. R. 10. 1. 1809, stud. med. 1838—43 Greifswald.
16. Hartmann, Joh. Gottlieb, geb. Friedersdorf b. Seelow 1810, cand. theol. 1840 in Greifswald.
17. Moser, Levi, aus Prenzlau (geb. um 1811), 1832—34 jüdischer Lehrer in Pasewalk.

Für möglichst baldige Auskunft wäre sehr dankbar Dr. Otto Heinemann, Staatsarchivrat, Wiesbaden, Mainzer Straße 80 (Staatsarchiv), Korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

### Literatur.

Hingewiesen sei auf die Arbeit von Kupprecht Leppla, Wilhelm Meinhold und die chronikalische Erzählung (Germanische Studien H. 54. Berlin, Ebering 1928).

Familienforscher mögen hingewiesen werden auf das von J. Hohlfeld verfaßte Gesamtinhaltsverzeichnis zu den Jahrgängen I—XXV der Familiengeschichtlichen Blätter (Leipzig 1928).

In der Sammlung „Deutschlands Städtebau“ ist in 2. Auflage erschienen: Stolp i. P. Hrsq. vom Magistrat und dem städtischen

Kunstverein zu Stolp, bearbeitet von E. Weegmann. Berlin-Halenzer, Dari-Verlag 1928.

Als dritter Band der Barther Heimatbücherei ist erschienen: P. Gadow, Barthische Stadtuntertanen. Barth 1927. Er enthält fünf kleine Aufsätze zur Ortsgeschichte des 18. Jahrhunderts und zur pommerischen Volkskunde.

Die Stadtbibliothek und das Stadtarchiv zu Stralsund haben vor einigen Jahren eine Reihe von „Veröffentlichungen“ begonnen. Das Heft I erschien bereits 1925; es enthält eine von F. Adler besorgte Ausgabe der Lebensgeschichte, die der Stralsunder Bürgermeister David Lucas Kühl (geb. 1752, gest. 1837) hinterlassen hat. Es ist bekannt, daß sie sehr viel wertvolles Material zur Geschichte jener Zeit enthält. Das Heft II, das 1928 erschienen ist, hat den Titel: R. Marsson, Aus der Schwedenzeit von Stralsund, v. Olthof und Giese. (Stralsund, Reg.-Buchdr. 1928.)

Unter dem Titel „Das evangelische Pommern“ hat der evangelische Pfarrerverein der Provinz Pommern ein Nachschlagebuch herausgegeben, dessen zweiter Teil, der die Angaben über Behörden, Kirchen, Pfarrstellen, Geistliche, Anstalten und Vereine enthält, im Verlage des evangelischen Preßverbandes in Stettin 1927 erschienen ist. Es ist klar, daß dies Buch nicht nur praktischen Zwecken dient, sondern auch dem Heimatforscher willkommen ist.

Professor Dr. R. Tuempel, der unermüdlche Erforscher der Neustettiner Stadtgeschichte, hat in einer kleinen Schrift Franz Wokenius (1685—1734), der von 1715 bis 1724 Konrektor am Gymnasium zu Neustettin war, als den Vater der Neustettiner Geschichtsschreibung behandelt. Mit Geschick und Gelehrsamkeit verteidigt er den Mann gegen Vorwürfe, die gelegentlich ihm gemacht worden sind. Es ist verdienstlich, ihn wieder zu Ehren zu bringen; wir erfahren dabei auch manches, was etwas vom Wege abliegt, z. B. über das Wort „Pedant“. Anhangsweise ist das Neustettinische Chronicon des Henning Woike von 1720 abgedruckt, das zwar nicht von größerem Werte ist, aber doch immerhin einige Beachtung für die Ortsgeschichte verdient. (R. Tuempel, Wokenius, der Vater der Neustettiner Geschichtsschreibung, und Woikes Neustettinisches Chronicon 1720 (Neudruck). Sonderdruck aus dem Neustettiner Heimatkalender 1928. Norddeutsche Presse, Neustettin.)

M. W.

## Inhalt.

Anzeigen und Mitteilungen. — Pommersche Dichtung. — Aus der Ortsgruppe Stolp. — Anfrage des Herrn Archivrats Dr. Heinemann-Wiesbaden. — Literatur.

Für die Schriftleitung: Staatsarchivdirektor Dr. Grotefend in Stettin.  
Druck von Herrcke & Lebeling in Stettin.  
Verlag der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde in Stettin.